Frauentheater in der Kulturwerkstattkaserne : Spieglein, Spieglein an der Wand

Autor(en): **Steiger, Ursula**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **7 (1981)**

Heft 8

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-359595

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

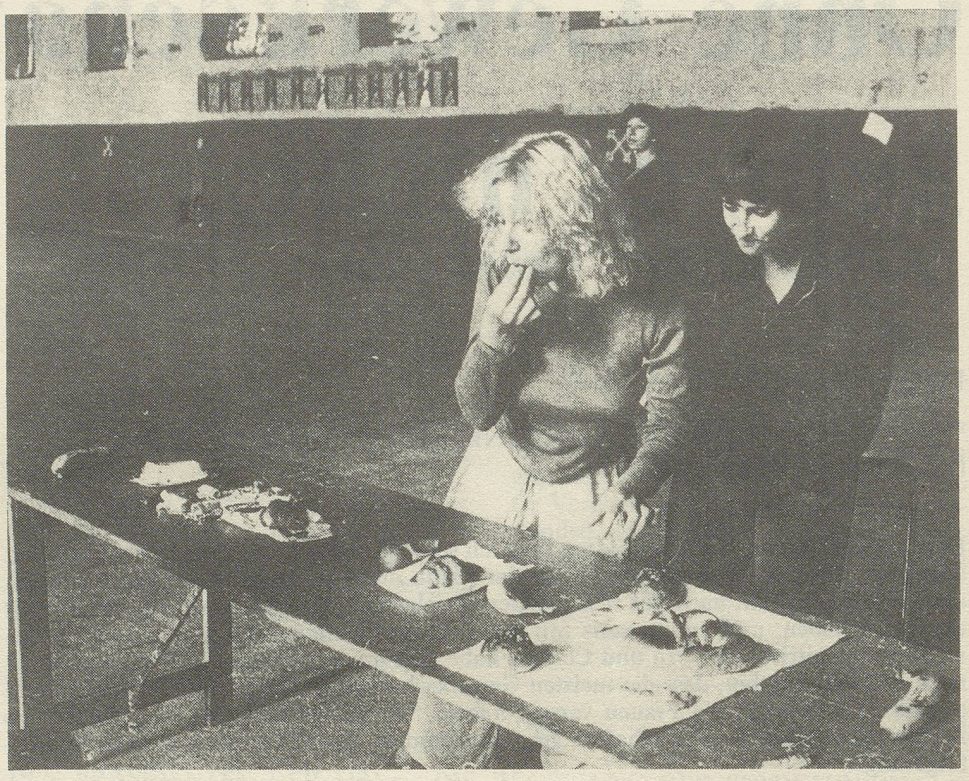
http://www.e-periodica.ch

FRAUENTHEATER IN DER KULTURWERKSTATT KASERNE

Spiegelein, Spiegelein an der Wand.

"Spiegelein, Spiegelein an der Wand" heisst das Stück, eine Szenencollage zum Thema "Essen" für alle von euch, die dieses Thema betrifft, und besonders auch für alle, die glauben, es betreffe sie nicht. Für alle, für die die Waage leise und langsam eine Autorität geworden ist und in einer Ecke des Badezimmers thront und des öftern ihren Tag vermiest.
Für alle, für die es kein Satt-Sein zu geben scheint ohne Strafe. Für alle, die ihre Fettpolster mit scheinbarer Gelassenheit in Pluderhosen und unter weiten Röcken mit sich herumtragen, und in deren Köpfen sich die wildesten Phantasien tummeln vom Dünn-Sein und "Waswärewenn".
Für alle, die sich noch gut erinnern an die bitteren Stunden vor dem Spiegel und an die totale Einsamkeit in dieser Selbstverachtung. Vielleicht erst gerade gestern oder heute hast du geweint darüber, vielleicht ist das auch schon lange her...
Für alle, die den nächtlichen Gang zum Kühlschrank kennen und das Erschrecken über die eigene Willenlosigkeit, der sie sich so ausgeliefert fühlen in ihrem masslosen Hunger.

Im Rahmen der Woche "Gewalt gegen Frauen" findet die Aufführung am 30. Oktober in der Kaserne in Basel statt. Essen (und Trinken) mitbringen obligatorisch!
(Weitere Aufführungsdaten siehe Veranstaltungskalender.)



Es war einmal
eine Selbsterfahrungsgruppe. Die redete über ihr "Fresspuff". Frauen, die gemeinsam versuchten "Frau der Lage" zu werden in ihrem Ausgeliefert-Sein in diesem täglichen Kleinkrieg mit den Pfunden. Und sie stiessen auf riesige jahrelange Schlachten, auf ihre Ängste und Phantasien um ihren Körper.
Ein Jahr verging.
Für zwei Frauen, die im Basler Jugendtheater, bzw. in der Kulturwerkstatt schon Erfahrungen gesammelt und ihre Leidenschaft für diese Ausdrucks- und Kommunikationsform entdeckt hatten, wurde es immer klarer:
Mit diesen Problemen wollen wir nicht im Privaten stehen bleiben, wir wollen zu anderen Frauen damit, in den öffentlichen Raum. Wir können und wollen nicht warten, bis wir darüber stehen. Aus der Emotionalität unserer Entdeckungen rund ums Essen, Dick-Sein, Dünn-Sein heraus wollen wir Euch erreichen, dort wo Ihr steht.
Entsprechend war auch die Arbeit aufgebaut, die jetzt am 7. Oktober ihre Premiere hat, die einen Moment auf einem Weg darstellt, der Monate gedauert hat und noch nicht abgeschlossen ist.
Ich besuche eine Probe:
6 Frauen in dieser riesigen Reithalle. Sie bemerken mein Eintreten nicht. Sie sind ganz in der Arbeit mit ihrem Körper, ihrer Stimme, mit der sie zuerst für sich, dann improvisierend miteinander den Raum ausloten, ihre Bewegungen, ihre Gefühle.
Auf den langen Tischen liegen dicke Notizbücher. Darin festgehalten viele Überlegungen, Protokolle von Diskussionen, Auseinandersetzungen, Fragmente von Lebensläufen, die verschmelzen mit den "erfundenen" Figuren. Ich blättere darin und würde mich ertappt fühlen, wie beim Lesen eines fremden Tagebuches, wenn ich nicht wüsste:
Das ist auch für mich geschrieben worden. Auch ich habe für meinen Körper nicht viel retten können von der leichten Selbstverständlichkeit des Kind-Seins. Ich kann mich in keiner Weise distanzieren von den hier festgehaltenen Verzweiflungen. Ich kenne sie auch.
Unterdessen arbeiten die Frauen partnerweise an ihren Figuren. Immer wieder tasten sie sich durch Improvisationen in ihre Figuren: In die Figur der "normbewussten" Frau, die glaubt, sich Selbstkontrolle jeglicher Art schuldig zu sein.
Die Essüchtige, die ihrem Hunger keinen Namen geben kann.
Die Magersüchtige, die sich vor nichts so fürchtet, wie vor ihrem Hunger und sich ekelt vor dem Fressen.
Die lustige, praktische, mütterliche Dicke, die "dafür" immer gut gelaunt ist.
Die sich selbst Entfremdete, die ihre Bedürfnisse gar nicht spürt.
Die Kind-Frau schliesslich, die sich weigert das Kind-Sein aufzugeben, um Frau zu sein.
Jetzt als Abschluss dieser Probe die Improvisation zu sechst, die man mit "Schlacht am kalten Buffet zwischen Genuss, Kampf und Ekel" umschreiben könnte.
Dann wieder lange Gespräche über den Verlauf dieser Improvisation.
Inzwischen ist es Mitternacht geworden...
Auch an der Premiere und in jeder Vorstellung, die während des ganzen Oktober in der Reithalle stattfinden werden, wird man noch spüren und erleben können, dass diese Szenen aus Improvisationen entstanden sind.
Frauen, die zum Teil das erste Mal Theater "machen", werden mitten unter euch das Spiel spielen vom Frau-Sein, vom Hungrig-Sein, vom Nie-satt-Werden, von der Wut darüber und der Scham, die sie nicht aussparen wollen, solange sie nicht überwunden ist. Sie sind mittendrin in der Empörung, dass wir uns so oft durch Normen und Rollenzwang entfremdet werden. Dass wir so lange Wege gehen müssen, bis wir unseren Körper wieder lieben können.
Diesen Weg wollen sie nicht allein gehen, sondern zusammen mit euch, zusammen mit dem Publikum, das da kaum "draussen" bleiben kann.

Ursula Steiger